

Hermann-Löns-Blätter, Heft 1 / 2004
(auszugsweise, ohne Bilder)

**HERMANN-
LÖNS-
BLÄTTER**

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e.V.

43. Jahrgang Heft 1/2004



Originalgemälde von Georg Trommier

Hermann Löns

90. Todestag am 26. September 2004

Allgemeiner Teil

Am 26.09.2004 jährt sich der Todestag von Hermann Löns zum 90-igsten mal. Dieses Ereignis war Anlaß für Horst Bergmann, seinen Lebenslauf in Kurzform und in Daten wie folgt darzustellen:

Hermann Löns - Lebenslauf in Daten

- 1866 29.08.: Geburt in Kulm (Westpreußen) als erstes von 14 Kindern
Eltern: Gymnasiallehrer Friedrich Löns (verst. 1908)
und Clara Löns geb. Cramer (verst. 1896)
- 1867 Vater wird nach Deutsch-Krone (Pommern) versetzt
- 1873 Löns wird eingeschult in Deutsch-Krone
- 1877 Löns besucht das Gymnasium in Deutsch-Krone
- 1882 Versetzung in Obersekunda, Reife zum Einjährig-Freiwilligen
- 1884 Vater wird nach Münster versetzt. L. besucht dortiges Gymnasium
- 1886 Löns macht Abitur am Gymnasium in Münster. Er beginnt dort auf Wunsch seines Vaters mit dem Studium der Philologie.
- 1887 Löns wechselt an die Universität nach Greifswald - Wunsch seines Vaters - wo er sich im Fach der Medizin einschreibt. Zugleich tritt er der schlagenden Verbindung und Turnerschaft Cimbria bei.
- 1888 Ausschluß aus der Turnerschaft, weil er Schulden bei der Turnerschaft nicht zurückzahlen konnte. Löns verläßt die Uni in Greifswald, weil er auch seine Studiengebühren nicht bezahlen konnte. Er wechselt nach Göttingen und immatrikuliert sich dort im Fach Medizin. Zugleich tritt er der Landsmannschaft Verdensia bei, die jedoch am 14.12. von der Universität aufgelöst wird.
- 1889 Löns wechselt zurück nach Münster, wo er sich dem Studium der Mathematik (Wunsch des Vaters) und der Naturwissenschaften verschreibt. Zugleich wird er dort dem „Landsturm“ zugewiesen, wo er jedoch wegen Ruhestörung, Beleidigung und Widerstand zu 5 Tagen Haft und 45 Mark Geldbuße verurteilt wird.
- 1890 Löns verlobt sich mit Elisabeth Erbeck, gesch. Müller, einer Kellnerin im Münster. Er gibt sein Studium ohne Abschluß auf, woraufhin es zum Bruch mit seinem Vater kommt.
- 1891 Anstellung als Hilfsredakteur „Pfälzische Presse“, Kaiserslautern
- 1892 Löns wird am 9.2. wegen Unpünktlichkeit und Neigung zum Alkohol entlassen. Er wechselt häufig seinen Wohnsitz sowohl innerhalb Kaiserslauterns wie auch später in Gera und Hamburg (Whng.: St. Pauli, Davidstr. 17). In Hmbg. arbeitet er als selbst. Berichterstatter während der Cholera-Epedemie und unternimmt erstmals (als 26-Jähriger) Fahrten in die Lüneburger Heide.
- 1893 Löns wechselt nach Hannover, wo er im Januar Elisabeth Erbeck heiratet (verst. 1922). Zugleich ist er freier Mitarbeiter beim „Hannoverschen Anzeiger“. Er veröffentlicht erste Gedichte unter dem Pseudonym „Fritz von der Leine“. Zugleich wird er Mitglied der „Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover“. Außerdem besucht er erstmals Walsrode.
- 1895 L.arbeitet bei der neugegründeten Zeitschrift „Niedersachsen“ mit.
- 1898 Löns wird Redakteur bei der Zeitschrift „Niedersachsen“.
- 1900 L. erwähnt erstmals seine Mitarbeiterin Lisa Hausmann, kennengelernt anlässlich einer Führung durch das Kloster Wienhausen
- 1901 Elisabeth läßt sich von Löns scheiden. Sie verzieht nach Bremen.
Mitte Juli bis 01.11.Urlaub von Löns in der Lüneburger Heide in Hülsen bei Rethem und in Eschede.

- 1902 Nachdem die Ehe mit Elisabeth Erbeck rechtskräftig geschieden war, verlobt sich Löns mit Lisa Hausmann (geb. 1871) und heiratet sie, wobei Lisa auf den Abschluß eines Ehe- und Erbvertrages besteht. Außerdem konvertiert Löns vom katholischen zum evangelisch-lutherischen Glauben. Löns wird beim „Hannoverschen Anzeiger“ gekündigt. Danach wird er Mitbegründer und Chefredakteur der neugegründeten „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ und zwar als Redakteur für „Lokales, Provinz, bildende Kunst“. Hier war er bis zu deren letzter Ausgabe am 31.01.1904 tätig.
- 1903 Löns wird Mitglied des „Heimatbundes Niedersachsen“ und arbeitet intensiv für das Provinzialmuseum Hannover.
- 1904 Löns wird freier Mitarbeiter beim „Hannoverschen Tageblatt“. Hier glossiert er unter dem Pseudonym „Ulenspiegel“.
- 1905 Löns hält Vortrag aus Anlaß des 4. Niedersachsentimes in Hannover unter dem Titel: „Die Gefährdung unserer Tierwelt“.
- 1906 15.06: Sohn Dettmer wird als körperlich und geistig behindertes Kind geboren (Dettmer ist am 01.03.1968 in Bethel verstorben).
Löns hält Vortrag zum Thema: „Die Slavisierung Niedersachsens“ am 5. Niedersachsentimes in Hannover. Am 30.10. verläßt Löns mit Frau und Kind Hannover und zieht nach Bückeburg, wo er bis 1909 verbleibt. In Bückeburg wird Ernestine Sassenberg (geb. 1890) Haushälterin bei Familie Löns. Sie verliebt sich in Löns und bleibt ihm bis zu seinem Tode treu. Sie selbst verstirbt 1970 in Braubach bei Koblenz.
- 1907 Löns wird Chefredakteur bei der „Schaumburg-Lippischen Landeszeitung“ in Bückeburg.
- 1909 In Bückeburg verliebt sich Löns als 43-Jähriger in die um 20 Jahre jüngere und 23 Jahre alte Hanna Fueß (geb. 1886), die eine Cousine seiner 2. Frau Lisa und Pastorentochter war und die er in seinen Werken als Swaantje (Figur aus dem Roman „Das zweite Gesicht“) und Rosemarie (Lied: „Rose Marie, Rose Marie, sieben Jahre mein Herz nach Dir schrie“) verewigt hat. Hanna Fueß ist 1972 verstorben und auf dem Friedhof der Gertrudenkirche zu Altencelle begraben.
Nachdem Löns seine Kündigung bei der „Schaumburg-Lippischen Landeszeitung“ erhalten hat, verzieht die Familie wieder nach Hannover, wo Löns wieder freier Mitarbeiter beim „Hannoverschen Tageblatt“ wird.
- 1911 27.07.: Lisa Hausmann verläßt Löns (ohne Scheidung) mit Sohn Dettmer und zieht nach Münster (Lisa ist am 02.12.1955 in Bad Oeynhausen verstorben). Löns gibt seine Stellung beim „Hannoverschen Tageblatt“ auf und „flüchtet“ aus Hannover „durch die Welt“.
- 1912 Um nur einige „Stationen“ zu nennen: Berlin, Wien, Innsbruck, Zürich, Davos, Wiesbaden, Münster, Wesel. Dabei bleibt Löns in ständigem Kontakt mit E. Sassenberg, die ihm die Treue gehalten hat und mit der er zunächst in Wahrenholz eine gemeinsame Wohnung bezieht und nach Hannover zurückkehrt.
- 1914 28.06.: Attentat von Sarajevo - Ausbruch des 1. Weltkrieges. Löns meldet sich, weil er ein Buch über den Krieg schreiben wollte und aus diesem Grunde meinte, den Krieg auch selbst miterleben zu müssen, als Kriegsfreiwilliger und wird schließlich im Füsilier-Regiment des Generalfeldmarschalls Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73, 4./3. Kompanie nach Frankreich eingezogen.
- 1914 26.09.: Löns fällt bei Loivre in der Nähe von Reims. Über die näheren Umstände seines Todes gibt es mehrere Versionen.
- 1933 05.01.: findet der französische Bauer Jules Sohier den Stiefel eines deutschen Soldaten beim Pflügen seines Ackers bei Loivre. Er ruft den Friedhofswärter von Loivre, Adrien Renaud. Beide finden ein Skelett und eine Erkennungsmarke. Die Originalerkennungsmarke ist bei einem Angriff auf Berlin im 2. Weltkrieg, wo die Marke aufbewahrt wurde, verlorengegangen. Es besteht nur noch eine Fotografie dieser Marke, auf der nicht eindeutig erkennbar ist, ob es F. R. (Füsilier-Regiment) oder I. R. (Infanterie-Regiment) heißt. Der Friedhofswärter begräbt das Skelett in einem Einzelgrab auf dem deutschen Friedhof von

- Loivre. Fast 1 ½ Jahre vergehen, bis die Marke über die Deutsche Botschaft nach Berlin gelangt.
- 1934 8.5.: der „Völkische Beobachter“ schreibt: „Löns-Grab ermittelt“.
- 1934 Okt.: Die Gebeine werden auf Befehl Hitlers ausgegraben und nach Deutschland gebracht.
- 1934 30.11.: Beisetzung der Gebeine an der B 3 bei Barrl.
- 1935 02.08.: Umbettung der Gebeine nach Tietlingen auf ein Grundstück des Heimatdichters und Bauern Wilhelm Asche, wo die Gebeine in einer steinernen Grabkammer mit einer Urkunde Hitlers begraben werden und das Grab mit einem Findling versehen wird.

Horst Bergmann

PS: Warum schätze ich Hermann Löns und welche Bedeutung hat er für mich noch heute? **Antwort:** Löns hat die Darstellung von Tier und Natur erfunden.

Über die ersten naturwissenschaftlichen Kenntnisse von H. Löns

Wertvolle Aufzeichnungen zu diesem Thema gibt es von einem Jugendfreund von Hermann Löns, dem späteren Lehrer L. Neumann. Wilhelm Deimann hat sie seinerzeit teilweise schon in seiner Lönsbiographie verwertet, wertvolle Ergänzungen finden sich dann in der Ausgabe von Friedrich Castelle: Löns - Sämtliche Werke. Nachstehend Auszüge aus diesen Erinnerungen des L. Neumann:

Als Hermann Löns ein Jahr alt war, wurde sein Vater als Oberlehrer an das Gymnasium nach Deutsch-Krone versetzt. Die Familie wohnte im Hause meines Großvaters. Hier verlebten wir beide gemeinsam die ersten Jugendjahre. Sehr häufig begleiteten wir meinen Onkel - Anton Radke - aufs Feld zum Schafehüten. Unser Spielgefährte war der zottige Schäferhund „Sultan“, der sich von uns Knaben alles gefallen ließ. Am Schloßsee standen Dornensträucher, in denen immer Vögel nisteten, die wir mit dem Onkel aufsuchten und betrachteten. Oft gingen wir auch nach dem nahen Buchenwalde hinüber und stöberten dort die Vogelnester auf, um uns die darin liegenden Eier anzusehen. Ich kann mich aber keines Falles erinnern, daß von uns auch nur eines dieser Nester zerstört oder ausgehoben worden wäre. Jedenfalls legten diese Anregungen den ersten Grund zu Hermann Löns' naturwissenschaftlichen Kenntnissen. Durch meinen Onkel lernten wir schon eine Anzahl von Vögeln des Feldes kennen, die wir als Knaben sowohl nach Aussehen als auch nach Nest und Eiern sicher zu bestimmen imstande waren. Unter unseren damaligen Oberlehrern war es vorzugsweise der Naturgeschichtslehrer, der durch seine Persönlichkeit und die Art seines Unterrichts Hermann Löns und mich nicht bloß lebhaft anzog und geistig erfrischte, sondern auch nachhaltigen Einfluß auf unser ganzes Leben übte. Wenn er Pflanzen mit in die Stunde brachte, sie nach ihren Teilen und ihrem Bau betrachten lehrte, wenn er uns die wundervolle Regelmäßigkeit und Bedeutung einer Blüte mit lebenswarmen Worten enthüllte, dann fühlten wir Jungen uns entschieden mehr gefesselt, als es ein Phädrus, ein Cäsar oder ein Virgil vermochten. Jeder Spaziergang in die Natur wurde uns bedeutungsvoller, denn jetzt gingen wir nicht mehr träumerisch und zwecklos umher, sondern jede Pflanze redete zu uns, jeder Vogel, jedes Tier wollte von uns gekannt sein. Und meilenweit durchstriefte Löns die endlosen Wälder, die Heiden, Sümpfe und Moore von Deutsch-Krone und Umgebung ...

Und Erinnerungen an jene Jahre der Jugend begegnen wir auch hin und wieder in den späteren Natur- und Jagdskizzen von Löns.

Harald Cajka

Neuerscheinungen

Buchrezension - eine wichtige Neuerscheinung

Dr. Rolf Brunk: „Anmerkungen zu Hermann Löns“

Eine biographische Skizze nennt Dr. Rolf Brunk sein gerade erschienenes Buch. Wer heute Hermann Löns in objektiver Weise zu würdigen sucht, setzt sich zwischen 2 Stühle. Er wird es den begeisterten Löns-Anhängern nicht recht machen und bei den erbitterten Gegnern als rückständig gelten. Diese Herausforderung hat Dr. Brunk angenommen. Das Ergebnis in Form eines Buches kann mehr als gelungen bezeichnet werden. Aufgrund Verwendung etlicher bisher unveröffentlichter Quellen kann man schon von einer kleinen Sensation sprechen.

In diesem Jahr jährt sich Hermann Löns' 90. Todestag. Vieles ist über ihn geschrieben worden, und auch die Herren des „Dritten Reiches“ machten sich sein Werk in verzerrter Form zu eigen. Darauf wird im nachfolgenden noch besonders eingegangen werden. Hermann Löns ist bis heute aktuell geblieben und auch die vielen biographischen Arbeiten über ihn finden weiterhin ihre Leser. Rund 30 Bücher sind im Buchhandel erhältlich. Viel wirklich lesenswertes ist darunter, wenn auch kaum neues. Nicht umsonst haben der Löns-Verband und auch der Rezensent immer wieder nach *der Biographie* gerufen. Der richtige Weg ist nunmehr begonnen.

Dr. Brunk ist es gelungen, aus für die Öffentlichkeit neuen eigenen und anderen Quellen zu schöpfen und dabei ganz erstaunliche Tatsachen ans Licht zu bringen, die Freunde und Skeptiker gleichermaßen überraschen. Die textliche Umsetzung ist unterhaltsam und informativ zugleich. Für den Löns-Kenner ist der umfangreiche Fundstellennachweis eine besonders wertvolle Quelle. Nach vielen Jahren ist dieses Buch über Löns ein Buch mit tatsächlichem Neuigkeitswert. Der Verfasser hatte mit Prof. Voth seinerzeit einen Artikel in den „Hermann-Löns-Blättern“ veröffentlicht, in dem die Arbeitsansätze zu diesem Buch schon angedacht waren.

Das Buch beginnt mit der Darstellung der Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits. Daran schließen sich die Studienzeiten Münster, Greifswald, Göttingen und wieder Münster an. Dr. Brunk schreibt sehr realistisch über die Lönsschen Studienzeiten, die zum Teil wohl keine waren. Hinsichtlich seiner Scheidung von Elisabeth geb. Erbeck weist er richtig darauf hin, daß *sie* die Scheidung eingereicht hat. Er übergeht auch nicht die „Dissertation“ von Löns. Obwohl Löns wissenschaftlich gearbeitet hat, dürfte der Schluß richtig sein, daß es bei seinem Lebenswandel eine „fertige Doktorarbeit“ nie gegeben haben dürfte.

Im Kapitel „Der Waffenstudent“ geht Dr. Brunk auf die wichtigen Stationen und Ereignisse ein. Obwohl vom Vater, der selbst Burschenschafter gewesen ist, ausdrücklich verboten, trat er dennoch ins Burschenleben ein. Die erst im Jahre 1990 in Buchform erschienene Greifswalder Studentengeschichte „Platonische Liebe“ ist vom Autor nicht vergessen worden.

Obwohl präzise Angaben fehlen, gibt Dr. Brunk im Kapitel „Persönlichkeitsstruktur und Gesundheit“ anhand der Überlieferungen an, daß Löns eine stechend-blauäugige asketische Erscheinung von kleiner bis mittelgroßer Statur war. Sein Gesundheitszustand war äußerst fragil. Die weiteren Darlegungen zeigen Löns in seiner Persönlichkeitsstruktur nüchtern auf. Dem Autor ist vom Bruder Ernst Löns mitgeteilt worden, daß er ihn eines morgens, als die übliche Mitteilung hinsichtlich des Gesundheitszustandes ausgeblieben war, fragte: „Hermann, Du hast heute noch gar kein Bulletin über Deine Gesundheit herausgegeben!“ Die Reaktion war eisiges Schweigen und tagelange Verstimmung. Dr. Brunk zitiert als Beleg weiter aus einem in seinem Besitz befindlichen Brief von Löns an den Maler Kricheldorf in Celle. Ferner zitiert er aus einem Brief vom 07.07.1911 an einen Herrn Rosenbaum. Dieses Zitat ist deshalb wichtig, weil aus ihm zu ersehen ist, daß sich Löns schon knapp drei Wochen, bevor ihn Ehefrau Lisa mit Sohn Dettmer am 27.07.1911 verließ, in depressiver Gemütslage befand.

Zum Thema „Der Schriftsteller“ geht der Autor auf die verschiedenen Äußerungen der Biographen Deimann, Castelle oder Strecker ein. Er findet die falsche Selbsteinschätzung von Löns, was die Wertigkeit seiner Arbeiten betrifft, bemerkenswert. Löns glaubte mit seinen Romanen Bedeutungsvolles und Bleibendes geschafft zu haben und schätzte seine Natur- und Tierschilderungen, ebenso wie die Schriften jagdlichen Inhaltes eher gering ein. Die Zeit hat aber das

Gegenteil erwiesen. Wenn man bei den Romanen das Werk „Die Häuser von Ohlenhof“ ausnimmt, hat sich bestätigt, daß Löns in der Darstellung von Tier und Natur nicht nur höchste Meisterschaft gewann, sondern wohl als der erste gelten darf, der seine Gattung vorbildhaft und von anderen niemals erreicht, beherrschte, ja sie geradezu erfand. Dr. Brunk zieht das Fazit, daß Löns mit der Landschafts- und Tiergestaltung unmittelbar in die Gegenwart und auch in die Zukunft wirkt. Mit dieser Äußerung liegt Dr. Brunk auf der Höhe der aktuellen Diskussion um die Werke von Hermann Löns!

Daß Löns in seinen letzten Lebensjahren an einem Theaterstück gearbeitet hat, einem Versdrama, daß „Hans Blankhals“ heißen sollte, ist nicht allen bekannt. Dazu hat der Bruder Ernst Löns dem Autor mitgeteilt, daß Hermann Löns 3 Akte im Rohbau fertig hatte. Es fehlte der Schlußakt. Hermann Löns meinte, daß vielleicht sein Bruder das Stück zu Ende schreiben könnte. Im Buch ist eine auszugsweise Abschrift des Briefes von Ernst Löns abgedruckt. Dieser Brief enthält noch weitere Informationen.

Im Kapitel „Der Jäger und Naturschützer“ schreibt Dr. Brunk, daß Löns im Gegensatz z. B. zu seinem dänischen Schriftstellerkollegen Svend Fleuron keine wirkliche Ausbildung als Jäger hatte. Er kam erst als erwachsener Mann mit der Jägerei in engerem Kontakt, wobei der Schwerpunkt eindeutig in der Hannoverschen Zeit lag. Ganghofer oder Anton von Perfall nutzten die Jagd hauptsächlich als Hintergrund und Handlungsträger ihrer Volksschilderungen und Heimaterzählungen. Anders Löns, er ging bei der Jagdschilderung nicht über das Volkstum, sondern kam aus der Natur- und Landschaftsschilderung. Im Vordergrund stehen weder das Tier oder der Jäger noch der Schuß, sondern die Gestaltung der Landschaft. Im Gegensatz zu seinen späteren Jagdbüchern gipfelt in „Mein grünes Buch“ der Ausklang der Schilderung im glücklichen Schuß, im Erlegen des Wildes. In den Büchern „Auf der Wildbahn“ und „Hoh‘ rüd‘ hoh!“ finden wir nicht die übliche Jagdschilderung, sondern im Mittelpunkt steht die Natur, die Jagd ist nachrangig. Für Dr. Brunk liegt ein großer Teil des Reizes der jagdlichen Skizzen im überaus gründlichen, wissenschaftlich korrekten, dennoch völlig unaufdringlichen Darstellung von Tieren und Pflanzen des Lebensraumes, der Natur und ihrer Lebenszusammenhänge. Er betont: „Die Landschaftsschilderung bis ins kleinste Detail (man könnte es auch Naturschilderung nennen) trägt das Ganze. Die Jagd wird lediglich eingeflochten.“ Nicht unerwähnt läßt er die dazu im krassen Gegensatz von Dr. Dupke in „Mythos und Wirklichkeit“ geäußerte sehr negative Beurteilung. Der Autor tritt damit erstmalig substantiell gegen das einseitige Buch aus dem Jahre 1994 an. Zum Schluß wird der Artikel „Der Naturschutz oder die Naturschutzphrase“ genannt. Er beantwortet auch die Frage, warum Hermann Löns bei den heutigen Naturschützern so wenig Beachtung findet. Schließlich ist Löns ein prominenter Kämpfer sozusagen „der ersten Stunde“. Dr. Brunk: „Aber er war Jäger und er hatte ein solides naturkundliches Wissen, sowie ein profundes Verständnis für die Zusammenhänge und Vernetzungen in der Natur. Beides ist vielen der selbsternannten Experten von heute suspekt.“

Im Kapitel „Der Soldat“ geht Dr. Brunk auf die tragische Geschichte der Beerdigung von Löns ein. Er ist im Besitz eines Aussagenprotokolls einer Sitzung vom 17. August 1978, an der auch er teilgenommen hat. Darin sind die Vorkommnisse von Zeugen geschildert. Obwohl Vertraulichkeit vereinbart war, sind in der Zwischenzeit Teile daraus veröffentlicht worden, so daß auch Dr. Brunk daraus mehrfach in seinem Buch zitiert.

Im Kapitel „Löns und die bildende Kunst“ wird darauf verwiesen, daß sich Löns‘ Naturbeschreibungen durch eine genau geschulte Beobachtung, eine fast unsentimentale Schilderung kreatürlichen Lebens auszeichnen sollen. Gegen diese Ansicht wendet sich Dr. Brunk. Er nennt als Gegenbeispiele den „Zweckmäßigen Meyer“ und zahlreiche humorige Bemerkungen in seinen Schilderungen, wie etwa in „Auf der Wildbahn“. Gegenüber den Entwicklungen in Kunst und Kunstgewerbe war Löns aufgeschlossen. Beispiele hierfür sind u.a. seine Möbel, die er speziell hat anfertigen lassen, oder Bucheinbände in den Kontrasttönen orange und lila. In Deutsch-Krone wollte Löns übrigens Maler werden. Im Mannesalter bedauerte er noch aus diesem Grunde gelegentlich, nicht in einer größeren Stadt aufgewachsen zu sein, wo er sein Zeichentalent besser hätte ausbilden können.

Auch zum Kapitel „Löns und Svend Fleuron“ kann der Autor mit einem Brief aus seinem Besitz aufwarten. Der Jagdschriftsteller Fleuron ist früher in Deutschland gerne als der „dänische Löns“ bezeichnet worden. Dieses wies er allerdings im Brief vom 22.03.1924 zurück. Fleuron hat Löns geschätzt, wie ebenfalls eine Postkarte belegt. Im weiteren geht Dr. Brunk auf Übereinstimmungen und Unterschiede zu Hermann Löns ein.

Im Kapitel „Ernestine Sassenberg“ würdigt Dr. Brunk Löns' letzte Lebensgefährtin in dem Maße, wie es ihrer Bedeutung für den Dichter zukommt. Er kann auf eine persönliche Mitteilung von Hilde Schütz, der Tochter von Ernestine Sassenberg, verweisen. Nicht unerwähnt bleiben auch Löns' „flapsige bis rüde“ Bemerkungen über die Frauen. In der Zuwendung einerseits und der Abwendung andererseits sieht Dr. Brunk keine wahre Verbundenheit, sondern eine innere Zerrissenheit von Löns. Prof. Müller-Using erklärte die Lönssche Kraftmeierei aus einer Überkompensation seiner höchst nervösen und sensiblen Anlage. Ganz besonders erschreckend ist, daß von Dr. Pils abgegebene Gutachten, wonach Löns zur Zeit der Ausfertigung der Schenkungsurkunde für E. Sassenberg geisteskrank gewesen sein soll. Auch hier zeigt sich wieder einmal, daß Löns nicht immer von wirklichen Freunden umgeben war. Dr. Brunk belegt erstmalig, daß Dr. Pils und Löns schon vor 1912 in brieflichem Kontakt gestanden haben. Die Deimannsche Äußerung zu diesem Komplex ist nicht richtig.

Im abschließenden Kapitel „Ursachen von Fehlbewertungen“ erwirbt sich Dr. Brunk besondere Verdienste um die Löns-Rezeption. Er zeigt auf, welchen Mißbrauch selbst der Biograph Dr. Wilhelm Deimann und Hermanns Bruder Ernst in der Nazizeit mit Hermann Löns betrieben haben. Die angeführten Zitate sind mehr als unschön. Dieses Kapitel räumt endlich damit auf, Löns als Vorbereiter der Nazizeit hinstellen zu können. Es ist vielmehr sein Umfeld, das ihn in diese Ecke gestellt hat. Gerade für die Jugend und für die neuere Literaturwissenschaft ist dieses Kapitel von größter Bedeutung. Hierin sehe ich auch die „kleine Sensation“, die dieses Buch darstellt.

In der Schlußbetrachtung gibt Dr. Brunk eine realistische Einschätzung zu Hermann Löns. Er hat in seinem Buch einen Mann dargestellt, wie er nach Abwägen der Schwächen und Stärken einzuschätzen ist - nämlich als „einen warmherzigen, zutiefst naturliebenden, naturwissenschaftlich sehr gebildeten, über große Zeiträume seines Lebens äußerst unglücklichen Menschen“. „Als Jäger hat Löns vorbildhaft gewirkt und schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Mißstände ... angeprangert. Er hat aber auch im Sinne des Tierschutzes durch sein Eintreten für artgerechte Schonzeiten etc. Bleibendes geleistet.“ Entgegen seiner Eigeneinschätzung haben nicht die Romane bleibenden Wert, sondern der Wert besteht „in den unvergleichlich schönen und nuancenreichen, durch unaufdringliche wissenschaftliche Exaktheit geprägten Tier- und Landschaftsschilderungen ..., bei deren Gestaltung er es zu unübertroffener Meisterschaft gebracht hat. Diese Erzählungen werden auch in der Zukunft ihre Wirkung auf Menschen mit der entsprechenden Sensibilität nicht verfehlen.“

Dr. Brunk hat in seiner Einschätzung zu Hermann Löns recht. Dieses Buch ist allen zu empfehlen, die sich mit Löns befassen, vor allen Dingen aber auch jenen, die neu mit ihm in Bekanntschaft treten wollen.

Gerhard Zahmel

Dr. Rolf Brunk: „Anmerkungen zu Hermann Löns“, 86 S., Hermanns-burg 2003, Verlag Ludwig Harms, Ludwig-Harms-Haus - Missionshand-lung, Harmsstr. 2, 29320 Hermannsburg, 8,90 €, ISBN 3-937301-27-5